

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

22.10.1887 (No. 250)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 22. Oktober.

№ 250.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 21. Oktober.

Zu der bereits dementirten Nachricht des Nigan'schen Telegraphenbureaus in Kopenhagen, wonach der Kaiser von Rußland auf der Rückreise nach Petersburg unserm Kaiser einen Besuch abstatten wolle, hatte die „Post“ neulich bemerkt, es würde mit solchen von deutschfeindlicher Seite systematisch verbreiteten Nachrichten der Zweck verfolgt, russische Dementis hervorzuheben und dann die ausländischen Blätter triumphiren zu lassen, daß Deutschland wieder einmal einen Korb erhalten habe. Die „Post“ sprach ihr Befremden darüber aus, daß das Nigan'sche Telegraphenbureau sich zur Kolportage einer solchen Meldung hergegeben habe. In ähnlicher Weise spricht sich heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus. Die „N. A. Z.“, welche die Meldung einfach ignoriert hatte, weist die Schlüsse zurück, welche aus ihrem Schweigen über die Möglichkeit oder die Wahrscheinlichkeit des Nigan'schen Telegramms theilweise gezogen worden sind; sie bezeichnet die Nachricht als eine müßige, wenn nicht böswillige Erfindung, letzteres, insofern es wie bei der angeblich in Stettin beabsichtigten Zusammenkunft im antideutschen Interesse liege, dergleichen Gerüchte zu erfinden und zu verbreiten und, wenn sie nicht in Erfüllung gehen, daraus politische Schlüsse zum Nachtheil Deutschlands abzuleiten.

Es klingt nicht erfreulich, was aus London über die Fortdauer der dortigen Arbeiterzusammenrottungen berichtet wird. Bei der räumlichen Ausdehnung der Riesenstadt mag man das Treiben auf Trafalgar Square und im Hydepark vielleicht nicht als nachhaltigere Störung empfinden, immerhin ist die Thatsache bedenklich genug, daß seit bald einer Woche Tag für Tag zwischen der Polizei und dem Pöbel Zusammenstöße stattfinden, bei denen erstere zwar zuletzt Sieger bleibt, aber doch nicht verhindern kann, daß am folgenden Morgen die Erzedenten da wieder anfangen, wo sie Abends vorher aufgehört hatten. Auch ist die öffentliche Meinung des Vereinigten Königreichs mit dieser Entwicklung der Dinge keineswegs einverstanden, vielmehr fordern alle tonangebenden Blätter ohne Ausnahme nach den misslichen Erfahrungen der jüngsten Zeit, daß aufrührerische Versammlungen auf dem Trafalgar Square verboten werden. So sagen die „Times“: „So lange die öffentlichen Meetings auf Trafalgar Square gehalten werden dürfen, sind wir Alle der Gefahr einer Kalamität ausgesetzt. Welche Entschuldigung gibt es für diese Erlaubniß? Die geräumigen Plätze stehen Allen zur Verfügung, die sich zu versammeln und zu schwätzen wünschen. Welche Rechtfertigung gibt es dafür, daß sich in der Nähe des Sitzes der Regierung und der reichsten und am wenigsten geschädigten Theile der Metropole Menschenmengen der gefährlichsten Klassen versammeln? Daß die meisten derartigen Meetings nach dem gemeinen Rechte ungesetzlich sind, ist zweifellos; jede Zusammenrottung von Menschen, die bei vernünftigen Menschen in der Nachbarschaft die Furcht vor unmittelbarer Gefahr hervorzurufen geeignet ist, ist ungesetzlich und darf zerstreut werden. Kann darüber ein Zweifel bestehen, daß solche Verhältnisse existiren, wenn immer sich die „Beschäftigungslosen“ in Trafalgar Square versammeln? Es ist sicherlich die Zeit erschienen, wo sowohl dort als anderwärts das Gesetz mit fester Hand zur Anwendung gebracht werden sollte.“ Hoffentlich gelingt es den Behörden, durch ihre Maßregeln zur Unterstützung der wirklich ohne eigene Schuld Arbeitslosen den Nachweis zu liefern, daß sie das Möglichste zur Linderung der Nothlage thun, und die besonnenen Elemente von den gewaltthätigen Erzedenten und von den gewissenlosen Agitatoren der Umsturzparteien zu trennen.

Von informirter Seite ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß Mexiko ein besonders gutes Absatzgebiet für die Maschinenindustrie sei. Um jedoch einen Erfolg zu erzielen, genügt es nicht, dort domizilirte Firmen mit der Vertretung zu betrauen; vielmehr ist es erforderlich, daß unsere Industriellen besondere Agenten — und zwar nicht so sehr kaufmännisch, als vielmehr vor Allem technisch gebildet — in jenes Land schicken. Solche Ingenieure hätten zudedeck die dortigen Verhältnisse und Bedürfnisse zu studiren und demnachst Musterlager einzurichten, in welchen insbesondere auch dem Kaufmann die dort benötigten und gesuchten Maschinen in Thätigkeit gezeigt werden. Vornehmlich dürfte die Einföhrung deutscher Bergbaumaschinen gewinnversprechend sein. Auch in dem neuesten Hefte des „Deutschen Handels-Archivs“ findet man diesen Gedanken in einem Berichte aus Durango wieder besprochen. Es ist zu bedauern, meinen die „B. B. N.“, daß trotz dieser wiederholten Hinweise unterrichteter Geschäftsleute die deutsche Industrie aufnehmend jenem Gebiete nur ein verhältnißmäßig geringes Interesse zugewandt hat.

Deutschland.

*Berlin, 21. Okt. [Tel.] Seine Majestät der Kaiser ist, mittelst Extrazugs aus Baden-Baden kommend, heute früh

ein Viertel nach 8 Uhr im besten Wohlfinden wieder hier eingetroffen und begab sich vom Bahnhofe nach dem Palais. Auf der Rückreise hierher traf Seine Majestät der Kaiser, über Karlsruhe, Schwetzingen und Frankfurt reisend, gestern Abend 9 Uhr in Gießen ein, woselbst der Thee und das Souper bereit gehalten wurden. Die Abreise von Gießen fand dann um 10 Uhr 35 Minuten statt. In Wilhelmshöhe langte der kaiserliche Extrazug früh 12 Uhr 50 Minuten, in Kassel um 2 Uhr 10 Minuten und auf der Station Drewitz um 7 Uhr Vormittags an. Dort nahm Seine Majestät der Kaiser mit den Herren seiner Begleitung das erste Frühstück ein und reiste nach halbständigem Aufenthalt nach Berlin weiter.

Wie der „Reichsanzeiger“ aus Baden-Baden meldet, hat Sr. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen von Baveno befriedigende Nachrichten über das Befinden seines erlauchten Vaters, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, gebracht.

Graf Münster, der deutsche Botschafter in Paris, ist gestern früh mit Urlaub aus Paris hier eingetroffen.

Der frühere Polizeipräsident von Berlin, Otto v. Bernuth, ist gestern in Bonn im 71. Lebensjahre gestorben. Anfänglich der richterlichen Laufbahn zutreibend, ging Bernuth später zur Verwaltung über und wurde 1848 Landrath in Liegnitz, 1862 Polizeipräsident in Berlin, in welcher Stellung er bis zum Frühjahr 1867 verblieb. Im letztgenannten Jahre wurde er Regierungspräsident von Köln, wo er bis zu seiner vor zwei Jahren erfolgten Pensionirung verblieb.

Nach einem offiziellen Bericht über die bisherige Thätigkeit der Ansiedelungskommission sind angekauft 48 größere Güter, meist Rittergüter, außerdem 17 in Gemeinden liegende Güter, insgesammt 25,163 ha für 14,729,000 M. Bisher sind 8 Ansiedelungspläne festgesetzt und 5 Güter an 100 Ansiedlerfamilien vergeben, wovon die meisten bereits angesiedelt sind.

Breslau, 20. Okt. Heute früh 10 Uhr fand im festlich geschmückten Dom die Inthronisation des Fürstbischöflichen Kopp statt. Nach vollzogenem Ceremoniell trat der Fürstbischof an die Brüstung des Presbyteriums und hielt eine Ansprache an seine Diöcesanen, in der er gelobte, seinen Pflichten treu nachzukommen. Kopp bat die Gemeinde, ihm treu anzugehören, so daß Oberhirt, Hirten und Herde eins sei. Zum Schluß ermahnte er die Diözese, dankbar zu sein dem Kaiser, der durch sein Zusammenwirken mit dem Papst ermöglichte, daß der Breslauer Stuhl bald wieder besetzt wurde. Die Feier beschloß eine Missa solemnis, welche von Kopp celebrirt wurde. Der Feier wohnten die Spitzen der Behörden, darunter der kommandirende General des 6. Armee-corps, der Oberpräsident, der Oberbürgermeister, der Rektor, die Maltejeritter und zahlreiche Vertreter des Adels bei.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Okt. Die Serbischen Majestäten werden in den nächsten Tagen wieder abreisen; König Milan kehrt nach Belgrad zurück, während die Königin Natalie sich von hier nach Florenz begibt. — Aus Pest wird gemeldet, daß der Ministerpräsident Tisza voraussichtlich übermorgen das Budget für 1888 im Unterhause einbringen wird. — Die parlamentarische Lage in Oesterreich hat noch nichts von ihrer Gespanntheit verloren. Die von den Czechen erhobenen Forderungen bilden noch immer den Gegenstand der Erörterung zwischen dem Exekutivkomitee der Rechten und der Regierung. Die Czechen haben sich zu weit engagirt, um ohne ein greifbares Zugeständniß sich zurückziehen zu können, während andererseits der Unterrichtsminister auf der Durchführung seiner Mittelschulverfügungen besteht und auch eine theilweise Zurücknahme derselben verweigert. Nichtsdestoweniger ist eine schlepliche Einigung nicht ausgeschlossen. Bemerkenswerth ist, daß die Begehrlichkeit der Czechen in den schärfsten Ausdrücken von dem Wiener „Fremdenblatt“ verurtheilt wird. Auch der „Pester Lloyd“ beschäftigt sich mit der durch die Czechen veranlaßten peinlichen Situation und hält ihnen ihren offen betriebenen Panlawismus vor.

Frankreich.

Paris, 20. Okt. Cassarel, der nach seiner Streichung aus der Armeeliste jetzt der bürgerlichen Rechtspflege untersteht, wurde heute Abend in das Gefängniß der Conciergerie übergeführt. Vorher war er vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Er wird mit den Frauen Limousin und Katagzi zusammen vor dem Zuchtpolizeigerichte zu erscheinen haben. Was die anderen in der Affaire Caraffel genannten Persönlichkeiten betrifft, so beschäftigt die Presse sich fortgesetzt am lebhaftesten mit Herrn Wilson. Die Frage wegen Wilson's Beziehungen zu den in der Affaire Cassarel kompromittirten Persönlichkeiten wird in nächster Woche in einer öffentlichen Versammlung der Wähler Wilson's zum Austrage gebracht werden. Die Wähler des Herrn Wilson im Departement Indre-et-Loire möchten natürlich Gewiß-

heit darüber haben, wie sie mit ihm daran sind, und sie haben, um sich diese Gewißheit zu verschaffen, zu einem einfachen Mittel gegriffen. Sie luden Wilson und diejenigen Journalisten, die ihn der Mitschuld an dem Caraffel-Standal bezichtigten, ein, zum nächsten Dienstag in Tours in einer großen republikanischen Wählerversammlung zu erscheinen, wo die Ankläger Wilson's ihre Vorwürfe begründen sollten und dieser sich rechtfertigen soll. In einer Zuschrift an die Blätter erklärt Wilson seine Bereitwilligkeit, in der Wählerversammlung zu erscheinen und sich auszusprechen. Wenn seine Widersacher sich gleichfalls stellen, so wird man am Dienstag also das Schauspiel eines Volksgerichtes über einen Abgeordneten haben. Einstweilen scheint die überwiegende Ansicht zu Gunsten Wilson's zu sein. Am demselben Tage wie diese merkwürdige Wählerversammlung in Tours wird bekanntlich in Paris die Wiedereröffnung der Kammer erfolgen. Man darf gleich für den Anfang bewegten Debatten entgegensehen, zumal der Budgetauschuß mit seinen Vorberatungen nicht fertig geworden ist und die Kammer sich, statt sogleich an die Budgetberatung zu gehen, zunächst anderen Dingen zuwenden muß. Von den Mitgliedern der monarchischen Parteien wird eine programmatische Erklärung verlesen werden. Was der „Gaulois“ schon jetzt über diese Erklärung mittzutheilen im Stande ist, bestätigt durchaus die Ansicht, daß die Monarchisten es ablehnen, mit den Radikalen gemeinsame Sache gegen das Ministerium Rouvier zu machen. Die Erklärung soll betonen, daß es der Rechten fern liege, gegen die jetzige oder gegen eine künftige Regierung grundsätzlich Opposition zu machen, daß sie auf keinen Fall eine Politik der Koalitionen mit der äußersten Linken treiben, sondern im Gegentheil der Regierung dann entgegengetreten werden, wenn diese dem Radikalismus bedenkliche Zugeständnisse machen sollte.

Italien.

Rom, 20. Okt. Der „Agenzia Stefani“ zufolge antwortete Seine Kaiserliche Hoheit der Deutsche Kronprinz auf den Geburtstagsglückwunsch, welchen Crispi namens der italienischen Regierung und als Dolmetscher der Gefühle des italienischen Volks an ihn richtete, er danke für diese Wünsche, freue sich, daß das italienische Klima dazu beitrage, ihm seine Gesundheit wiederzugeben, und wolle gerne in Italien. Er fühle sich immer glücklich, wenn er die Bande zwischen den beiden Nationen sich enger knüpfen sehe.

Der „Allg. Ztg.“ wird von ihrem römischen Korrespondenten geschrieben: Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß auf die Nachricht von der eingetretenen Besserung im Befinden des Sultans von Marokko den beiden auf der Fahrt nach den dortigen Gewässern befindlichen italienischen Kriegsschiffen „Affondatore“ und „Castelfidardo“ der Befehl erteilt worden sei, die Fahrt nach Tanger vorläufig nicht fortzusetzen. Dies ist unrichtig. Die Regierung ist der Ansicht, daß vor der vollständigen Wiederherstellung Wuley Hassan's die Gefahr von Unruhen in dem westafrikanischen Reiche nicht als beseitigt gelten könne und daß demgemäß bewaffneter Schutz für die dortigen italienischen Staatsangehörigen — und die italienischen Interessen im allgemeinen — nöthig sei. An politische oder kriegerische Verwicklungen aus Anlaß der marokkanischen Vorgänge scheint die Regierung nicht zu glauben. Wenigstens sagt die Crispi'sche „Riforma“ in bestimmtem Tone: „Die Anwesenheit europäischer Schiffe bei Tanger bedeutet nicht, daß große diplomatische Verwicklungen wahrscheinlich seien. Wir haben Grund anzunehmen, daß, mindestens für jetzt, die marokkanische Frage nicht dazu beitragen wird, die allzu zahlreichen anderen Fragen, welche die europäischen Kabinette ermüdend beschäftigen, noch verwickelter zu machen. Von den in Marokko interessirten Mächten wünschen Italien und England, und mit ihnen Deutschland, bekanntermaßen die Aufrechterhaltung des Status quo. Bleiben also Spanien und Frankreich.“ Was Spanien betrifft, so glaubt die „Riforma“ nicht an dessen Absicht eines militärischen Eingriffes, erstens weil der Zustand des Heeres und der Marine viel zu wünschen laße, zweitens weil die innere Lage und diejenige der Kolonien die ganze Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen und besonders weil die Regierung sich scheuen müsse, Frankreich den Vorwand zu Einmischungen zu geben. In Frankreich möge allerdings die Abenteuerlust selbst in hohen militärischen, diplomatischen und Regierungskreisen ihre Vertreter haben; aber „Herr Rouvier und Herr Florens haben zu viel gefunden Verstand, um direkt oder indirekt mittelst Spaniens eine marokkanische Frage aufzuwerfen, die wohl theoretisch, aber nicht praktisch besteht.“ Die Intervention der europäischen Mächte ist nach der „Riforma“ erst dann angezeigt, wenn die Anarchie in Marokko ausbreche und die Sicherheit der europäischen Kolonien oder der Küste bedrohe. Aber so weit sei man noch nicht. Im übrigen hält das Crispi'sche Blatt die Wiedereröffnung der Madrider Konferenz und die Neutralitätserklärung Marokko's für das beste Mittel, künftigen Verwicklungen vorzubeugen.

Ueber die italienische Expedition nach Massaua wird der „B. B. N.“ aus Rom geschrieben: Ob nun die von England eingeleiteten Versöhnungs- oder Verständigungsversuche zwischen Italien und Abyssinien einen praktischen Erfolg haben werden oder nicht, die italienische Expedition gegen Abyssinien ist vollständig bereit und ausgerüstet und geht in der ersten Hälfte des November an ihre Bestimmung ab. Die italienische Allgemeine Schiffsahrtsgesellschaft stellt für den Transport der nach Afrika abgehenden Truppen zwölf ihrer besten Schiffe,

welche, von drei Kriegsdampfern eskortiert und unterstützt, die erwählten Truppen an den Ort ihrer Bestimmung befördern. Bis zum 5. November wird das ganze Spezialcorps für Afrika — 5000 Mann stark — die Fahrt antreten, und zwar in folgender Reihenfolge: Am 27. d. M. wird sich der Oberkommandant der Expedition, Generalleutnant Graf Alinari di S. Marzano, mit seinem Stabe und den Brigadegenerälen Gens, Cagné, Valdifera und Loapa auf dem Dampfer „Amerika“ einschiffen, und mit diesem geht auch das erste Bataillon des ersten Freiwilligenregiments, welches sich in Madoloni befindet, an den Ort der Bestimmung ab. Am 1. November schiffen sich der Rest des ersten Freiwilligenregiments und am 5. November das zweite Regiment mit den Spezialtruppen in Neapel ein, so daß sich an diesem Tage das ganze Freiwilligenregiment auf der Reise befinden wird. Am 10. November gehen sechs Bataillone Infanterie und verschiedene Abteilungen anderer Waffengattungen in der Gesamtsstärke von ebenfalls 5000 Mann, am 15. November weitere 4000 Mann und endlich am 30. November der Rest der nach Afrika bestimmten Truppen, gleichfalls 4000 Mann stark, nach Afrika ab, so daß in der ersten Hälfte des Monats Dezember das ganze Expeditionscorps, vollständig mit allem Nötigen ausgerüstet, am Orte seiner Bestimmung eingetroffen sein wird. Das für die Operation gegen Abyssinien bestimmte Corps wird daher ungefähr 24,000 Mann stark sein, und zwar: etwa 6000 Mann, welche sich bereits in Afrika befinden, 5000 Freiwillige und 13,000 Mann weitere reguläre Truppen, welche, wie oben angegeben, von Neapel nach Massauah abgehen werden. Diese 24,000 Mann werden in vier Brigaden und ein vom General Saletta befehligtes Besatzungscorps eingeteilt werden und führen das für die Expedition in jenen Gegenden notwendige Material mit sich. Unter anderem wird das Expeditionscorps auch über eine Anzahl sogenannter beweglicher Forts verfügen, welche aus unburchdringlichen Stahlplatten gebildet, aneinandergelegt und in kurzer Zeit wieder zusammengestellt werden können und daher transportabel sind.

Großbritannien.

London, 20. Okt. Laut einem heute veröffentlichten ärztlichen Gutachten hat sich das Augenleiden des früheren Ministers Hicks-Beach in so erfreulicher Weise gebessert, daß dem Letzteren die Wiederaufnahme seiner politischen Thätigkeit gestattet wurde. Diese Mitteilung widerlegt die noch vielfach herrschende Ansicht, daß Hicks-Beach seiner Zeit aus anderen als gesundheitlichen Gründen vom politischen Schauplatz zurückgetreten sei. — Im Hyde-Park fand heute abends eine Versammlung von Arbeitslosen statt. Die gegen 3000 Personen starke Versammlung beschloß, obgleich die Führer widerriethen, eine Abordnung an den Minister des Innern zu senden. Die Menge begleitete die Deputation bis Piccadilly, wo sie von der Polizei zerstreut wurde. Drei Mitglieder der Deputation wurden in's Ministerium eingelassen, wo eine Unterredung stattfand. Ueber das Ergebnis dieser Unterredung ist noch nichts bekannt, dagegen ist man von Seiten der Stadtverwaltung der Frage, wie dem Nothstand der Arbeitslosen abzuhelfen sei, energisch näher getreten. Der Lordmayor von London berief das vorjährige Komitee zur Unterstützung der Arbeitslosen zu einer Zusammenkunft ein, um über die Maßregeln zur Steuerung des jetzigen Nothstandes zu beraten. — Auf die heftigen Angriffe, welche in der Jahreskonferenz der liberalen Vereine zu Nottingham gegen die Regierung gerichtet worden sind, bleiben die Minister die Antwort nicht schuldig. Der Kriegsminister Stanhope hielt in Wigan eine Rede, in welcher er zugab, daß die Regierung auf große Hindernisse bei der Durchführung der neuen irischen Verbrechenakte stoße, daß sie aber entschlossen sei, die Freiheit der Person gegen die Tyrannei der Nationalliga zu schützen. Die Landtage der letzten Session sei die größte Wohlthat, welche irischen Pächtern je widerfahren sei. Ferner hielt Schatzkanzler Goschen in Bradford eine Rede, in welcher er versicherte, daß die Regierung der Politik trenn bleiben werde, zu welcher sie sich bei den letzten Wahlen verpflichtet habe; die letzten Vorgänge in Irland hätten auf sie durchaus nicht entnervend gewirkt; mitternächtliche Versammlungen könnten ja immerhin abgehalten werden, die Hauptsache aber sei, daß das Boycotten und die Einschüchterung aufhörten. Nicht die Redefreiheit solle beschränkt werden, wohl aber solle die Aufreizung zu Verbrechen unterdrückt werden; falls es sich als nötig herausstellen sollte, werde die Regierung das Parlament in der nächsten Session um fernere Erweiterung ihrer Vollmachten angehen. Auch wird von einer Ansprache berichtet, welche der Earl v. Drumhams in Armoury, Stockport, an eine große Versammlung des konservativen und konstitutionellen Vereins von Stockport richtete. Zur irischen Frage äußerte der Redner, daß, welche Gesetze die Regierung Englands auch annehme, die Agitatoren niemals dadurch befriedigt werden, solange die jetzigen Landlords in Irland verbleiben. Er selbst sei ein irischer Landlord; er habe den größten Theil seines Lebens in Irland zugebracht und er sympathisiere mit dem irischen Volke und dessen Aspirationen; er wage aber zu behaupten, daß, ehe die irische Frage zu einer politischen gemacht wurde, die Beziehungen zwischen Landlord und Pächter nicht nur freundliche und herzliche, sondern selbst freundlichere und herzlichere waren, als diejenigen zwischen ähnlichen Klassen in England oder in irgend einem anderen Lande. Die Nationalliga sei die gefährlichste, tyrannischste und despotischste Verbindung, die je die Freiheiten eines Volkes zu Schanden gemacht habe; und was die gegenwärtige Lage noch schlimmer mache, sei die bodenlose Erniedrigung, in welche die liberale Partei gesunken sei. Zu den von ihr angewandten Methoden zur Erreichung ihrer Ziele habe sie selbst die Parnelliten übertroffen. Außer Stande, durch Argumente zu überzeugen, seien die Liberalen entschlossen, jeden Widerstand gegen ihre Vorschläge mit Gewalt zu unterdrücken. Die Partei habe sich mit voller Ueberlegung auf die Seite der Unordnung und Anarchie gestellt; aber wenn dem englischen Volke die Schuppen von den Augen fallen werden, dann werde es sich erheben und erklären, daß in allen Theilen des Reiches das Ge-

setz aufrechterhalten und die Einheit des Königreiches behauptet werden solle. — Die „Antizipation“ macht bekannt, daß in Gemäßheit von Verträgen, welche in den letzten drei Monaten abgeschlossen wurden, der Küstenstrich zwischen dem britischen Protektorat Lagos (Westafrika) und dem rechten Ufer des Rio del Rey an seiner Mündung, ebenso die Gebiete im Becken des Niger, welche der fgl. Nigergesellschaft gehören, sich unter britischer Schutze befinden.

— In den letzten Tagen wurde von dem Altmeister der Tuchfabrikantengilde, Herrn Dr. Sels, eine Anstalt für technische Erziehung eröffnet, wobei Carl Roseberg den Ehrenvorsitz führte. In einer interessanten Rede hob der Ex-Minister der auswärtigen Angelegenheiten den hohen Werth technischer Anstalten für das Gedeihen des Handels und Gewerbes hervor, und wies darauf hin, daß die Konkurrenz des Auslandes und besonders Deutschlands englischen Fabrikanten gegenüber so erfolgreich sei, weil man in anderen Ländern so viel im Interesse technischer Erziehung gethan hat. „Deutschland“, sagte Lord Roseberg, „ist unser größter Rivale. Deutschland erhob sich zum Wohlstand nach einem furchtbaren Schicksalschlag. Nach der Schlacht von Jena beschloßen die Deutschen durch Anstrengungen auf intellektuellem Gebiete ihre Niederlage wieder gut zu machen. Erziehung wurde nicht, wie bisher, auf abstrakter Basis fortgeführt, sondern man beschloß, derselben ein praktischeres Gepräge zu geben. Man betonte dieselbe in technischer und kommerzieller Weise aus, und durch ernste Bemühungen in dieser Richtung wurde Deutschland zur ersten Nation des Erdreiches. Das Resultat war, daß man begann, in London, in Indien und in den englischen Kolonien mehr deutsche Kommiss als englische anzustellen. Dieselben erwiesen sich denn auch tüchtiger als die unsrigen, weil dieselben eine bessere Erziehung im Handelswesen und auf sprachlichem Gebiete genossen hatten. Im orientalischen Handel haben uns die Deutschen geschlagen, weil sie sich mit einem geringeren Profit als unsere eigenen Händler begnügten und diesen Profit dadurch vermehrten, daß sie sich selbst im Auslande niederließen und ihren Absatz dadurch bedeutend vermehrten. Deutschland hat auf technischem Gebiete einen großen Vorsprung vor uns. Dort wurden technische Schulen bereits im Jahre 1806 gegründet, und seit 81 Jahren wurde dieses System mit unermüdlicher Thätigkeit fortgesetzt. Und was haben wir gethan? Achtundzwanzig Jahre nachdem Deutschland den Anfang gemacht hatte, ermaunte sich das englische Parlament zu der großen That, eine Summe von 20,000 Pf. St. per Jahr für Erziehungszwecke zu bewilligen. Allerdings bewilligt unser Parlament jetzt mehr, aber wir haben auf technischem Gebiete noch gar viel nachzuholen. Wenn wir nichts thun, um die Sachlage zu verbessern, so werden wir nicht nur stille stehen bleiben, sondern rückwärts gehen. Was zuerst noch thut, ist, ein Anstoß gegeben wird, und zwar von Seiten der Regierung, von Seiten der Arbeitgeber und von Seiten der Arbeiter selber. Wir besitzen eine große Anzahl von Institutionen, die mit Nutzen zum Zwecke technischen Unterrichts ausgebaut werden könnten. Die Arbeiter sollten Komitees bilden, um die technische Erziehung und besonders auch den Rechenunterricht in den Schulen zu überwachen. In erster Stelle liegt den Arbeitern die Pflicht ob, sich in dieser Frage selbst zu helfen. Obgleich jedoch das fortwährende Appelliren an Staatsgüte nicht wünschenswert ist, so dürfte es doch nicht unbillig sein, in diesem speziellen Falle auch von dem Reichsschatzanteile eine Unterstützung nachzusuchen, jedoch nicht ehe man Anhaltspunkte hat, daß der Wunsch nach Selbsthilfe auf diesem Gebiete der Erziehung existirt.“ Die „Times“ sagen in einem ihrer Leitartikel, in welchem sie auf diese Rede hinweisen: „Technische Erziehung wird allerdings von großem Nutzen sein. Doch befinden sich Deutschland und England nicht in ganz gleicher Lage. In Deutschland gingen die Schulen den Werkstätten voran. In England sind die Werkstätten in vielen Fällen die Schulen und durchaus keine schlechten Schulen. Gewiß, laßt uns technische Schulen in jeder möglichen Weise fördern, denn dieses muß uns sicherlich Vortheil bringen. Aber mögen wir nicht vergessen, daß Deutschland trotz seiner technischen Erziehung unter kommerziellem Drucke leidet und sich über die Konkurrenz des englischen Handels beklagt. Auch ist es gut, daran zu erinnern, daß die technische Erziehung des Arbeiters uns wenig nützen wird, so lange unsere Kaufleute, wie die Konfularbeamten besagen, altmodisch, ununternehmend und unintelligent bleiben.“

Rußland.

St. Petersburg, 20. Okt. Geheimrath Mangali, Adjunkt des Ministers des Meusern, ist gestern zu mehrtägigem Urlaub nach Amsterdam abgereist.

Griechenland.

Athen, 20. Okt. Der König und die Königin sind gestern von ihrer Reise hierher zurückgekehrt. — Im November wird die griechische Bahnstrecke Athen-Piräus-Patras (230 km) fertig gestellt und in Betrieb gesetzt werden; sie ist die längste der griechischen Eisenbahnen und erleichtert den Verkehr Griechenlands mit dem europäischen Festlande, indem sie den Post- und Güterverkehr von und nach Brindisi, welcher bisher den Peloponnes umschiffen mußte, schon in Patras übernimmt. Für Griechenland handelt es sich nunmehr darum, den Piräus über Larissa mit der Orientbahnstrecke Saloniki-Belgrad in Verbindung zu setzen, um hierdurch den europäischen-levantinisch-indisch-ostasiatischen Verkehr von Brindisi an sich zu ziehen.

Afghanistan.

* Ueber die Lage in Afghanistan schreibt die „Köln. Ztg.“ heute: „Gub Khan ist im Widerspruch mit jenen Nachrichten, die über Merw kamen oder andererseits über Bombay die Barzargerrichte in den indischen Grenzgebieten der Provinz Punjab wiedergaben, ein Flüchtling geblieben, der noch immer in den Steppen auf der persischen Seite des Grenzstriches umherirrt und es zu irgend einer politischen Bedeutung nicht zu bringen vermag. Die Berufseile des unternehmenden Sirbars zu solcher Raftlosigkeit ist ein Verdienst der afghanischen Behörden, die sammt dem Heere treu zu ihrem Landesherren stehen; die jetzige Regierung von Kabul hat sich viel beliebter und leistungsfähiger erwiesen, als ihre Gegner glauben machen wollten. Die rasche Niederwerfung des Ghilzaiaufstandes, die Beschränkung des Aufstandes in Herat auf einen kleinen Kreis von Streibern und die erfolgreiche Verhinderung des Uebertrittes von Gub Khan auf afghanisches Gebiet beweisen, daß die Macht des Landesherren Abdur Rahman noch ziemlich stark ist. Die Unzufriedenheiten jenseit der Grenze: zu mehreren Duzenden im russi-

sehen transkaspischen Gebiet, zu vielen Hunderten im englischen Kaiserreich Indien. In einigen Gegenden des östlichen Afghanistan mag Gub Khan eine Macht sein, und unstrittig wird hier von manchen Stämmen auf ihn gerechnet; aber Niemand dürfte einen Finger für ihn rühren, so lange er sich versteht halten muß und vor den Truppen des Emir Herkengel gibt. Es gilt als höchst beachtenswert, daß von seinem Gefolge allein nur Mohammed den Kampf mit der afghanischen Grenztruppe aufnahm, einen ihrer Führer tödtete und erst nach tapferer Gegenwehr übermannt wurde. Ueber den Gesundheitszustand Abdur Rahmans läuten die Nachrichten sehr gut; die Angabe, er habe sich wegen Brandes aus einem vernachlässigten Fußbäl das Bein abnehmen lassen müssen, wird mit dem Bemerkten zutreffend abgethan, daß eingebohrte Netze zu solcher Operation bei einem so hohen Kranken sich niemals entschließen und daß andererseits europäische Netze sich nicht in der Umgebung des Emirs befinden.

Zeitungsstimmen.

In verschiedenen freisinnigen Organen war zu lesen: „Es bestätigt sich, daß trotz der neuen Brauntweinsteuer der nächste Reichstag wieder ein Defizit aufweisen und eine entsprechende Erhöhung der von den Einzelstaaten aufzubringenden Matrikularbeiträge nöthig machen wird.“

Dazu bemerken die „Berliner Polit. Nachrichten“: „Als ob der Ertrag der Brauntweinsteuer irgend einen Einfluß auf die Höhe der Matrikularbeiträge haben könnte! Allerdings muß das Inkrafttreten des Brauntweinsteuergesetzes mit dem 1. Oktober d. J. sich finanziell, sowohl für das Reich, als für die Einzelstaaten erheblich bemerkbar machen und eine nicht unwesentliche Veränderung der Einnahmen beider gegenüber dem etatsmäßigen Betrage herbeiführen. Denn nur die Maßschottsteuer und die Brauntweinmaterialsteuer fließen zur Reichskasse, die Verbrauchsabgabe gelangt dagegen, soweit sie nicht nach § 42 des Gesetzes vom 24. Juni d. J. an Stelle der Maßschottsteuer tritt, nach dem Matrikularfusse zur Vertheilung an die Bundesstaaten. Die Nachsteuer folgt derselben Regel. Sowohl der Gesamtbeitrag der Letzteren als der auf das Jahr 1887/88 zu verreckende Reinertrag der Verbrauchsabgabe kommt daher den Bundesstaaten zugute, so daß diese in dieser außeretatsmäßigen Einnahme einen Ausgleich für die nothwendig gewordene Erhöhung der Matrikularumlagen erhalten. Die umgekehrte Wirkung wird die Einführung des Gesetzes für die Reichskasse haben. Dieser fließen allerdings außer der Maßschott- und Materialsteuer aus der früheren Brauntweinsteuergemeinschaft die Erträge dieser Steuern aus Süddeutschland zu, dafür aber kommen die Erhöhungen der Matrikularbeiträge in Fortfall, welche von den süddeutschen Staaten und für Hohenzollern bisher als Ausgleich für die Brauntweinsteuer zu entrichten waren und welche den Jahresbetrag des Aufkommens jener Steuern erheblich übersteigen dürften. Außer diesem Ausfälle trifft die Reichskasse ein weiterer aus denjenigen Erleichterungen und Ermäßigungen der Maßschott- u. c. Steuer, welche in den §§ 41 und 42 für die kleinen und landwirtschaftlichen Brennereien vorgesehen sind. Nicht minder, soweit von der Ermäßigung Gebrauch gemacht wird, eine Rückvergütung auch zu Heil-, wissenschaftlichen oder zu Puz-, Heizungs-, Koch- oder Beleuchtungs-zwecken zu gewähren. Während daher die Kosten der Einzelstaaten durch das Inkrafttreten des Brauntweinsteuergesetzes in erwünschter Weise gepeitert werden, werden die Einnahmen des Reiches selbst gekürzt, so daß, wenn nicht bei anderen Etatsposten ein Ausgleich eintritt, ein rechnungsmäßiger Fehlbetrag sich ergeben wird. Die Verdreifachung der Maßschottsteuer und der Ausfuhrvergütung in der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober d. J. wird sich finanziell allein bei der Reichskasse, die Wirkung der mit der Verkleinerung des Gesetzes eingetretenen Jollerhöhlungen dagegen bei der Ueberweisung aus den Löhnen an die Bundesstaaten geltend machen. — Also nicht „trotz“, sondern wegen des neuen Brauntweinsteuergesetzes muß eine Erhöhung der Matrikularumlagen stattfinden; natürlich steht dieser Erhöhung eine dem Mehrertrage des Brauntweins entsprechende Vermehrung der Herauszahlungen an die Bundesstaaten gegenüber.“

Die Einführung der Wahlpflicht wird seitens der „Konservativen Korrespondenz“ in unglücklichem Sinne besprochen. Nachdem die Schwierigkeiten einer Durchführung derselben charakterisirt sind, kommt das konservative Organ zu dem Resultat, daß die Wirkung den oppositionellen Parteien zu Gute kommen würde. Dann heißt es wörtlich: „Wir zweifeln in keiner Weise daran, daß der Indolenz der meisten Wahlfähigen das Gefühl zu Grunde liegt, daß der König“ und die Regierung schon dafür sorgen werden, daß nichts für das allgemeine Wohl Nachtheiliges geschieht; unsere Gegner werden, wenn sie ehrlich sein wollen, selbst zugeben, daß die Freisinnigen und die Ultramontanen schon jetzt fast jeden Parteiangehörigen und die Sozialdemokraten thatsächlich den letzten Mann bei den Reichstagswahlen an die Urne heranziehen. Insofern ist man also berechtigt, die bei der Stimmabgabe fehlenden Prozentfüge der Wahlberechtigten zumeist den regierungsfreundlichen Parteien zuzuschreiben. Es ist aber doch ein ander Ding, wenn diese Lässigen oder unklaren Köpfe und wunderlichen Heiligen — denn es sind allerlei Schattierungen in dieser Kohorte vertreten — plötzlich mit einem Ruck zur Anteilnahme an einer politischen Betätigung, der sie innerlich abgeneigt sind, gezwungen werden. Auch hier würde sich vielfach die psychologische Wirkung des Neger's über verläumtete Arbeitsstunden u. dgl. in unliebsamer Richtung spürbar machen, und wir fürchten überhaupt, daß sich an diesen politischen Neulingen der Kreislauf, an dessen Ende wir sonst den Freisinn so ziemlich angekommen sehen und der die Unerfahrenheit und beschränkte Leichtgläubigkeit zu seiner sichersten Beute macht, zum Theil von Neuem wiederholen könnte. Es scheint uns also doch gerathener, nichts gewaltsam erzwingen zu wollen, sondern die Ueberwindung der Wahlträgheit lediglich von der verständigen und unermüdlichen Einwirkung zu erwarten.“

Die „Frankfurter Zeitung“ kommt auf die schon früher entwickelte Ansicht zurück, daß die Hauptursache der in den innere Verhältnissen Frankreichs zu Tage tretenden Uebelstände in dem übermäßigen Einfluß der Deputirten liege, von welchen sie folgende Schilderung entwirft: „Das jetzige System hat eine Reihe von Verfassungskonflikten geschaffen, die von den Interessen des Landes losgelöst sind und nur den Interessen ihrer selbst oder ihrer Fraktion dienen. Das Gesetz gibt ihnen einen Jahresgehalt von 9000 Frös., von denen sie bequemer leben können; für ihre Reisen stehen ihnen das ganze Jahr hindurch sämtliche Eisenbahnen Frankreichs umsonst zur Verfügung. Oft sind diese Politiker auch noch Zeitungseigentümer, Redakteure oder Berichterhalter; die Agitation ist ihnen also doppelt gewährt, die Aufregung doppelt Erwerb, das Anstiften von Krisen doppelt Beruf. Im Departement ist nicht mehr der Präsekt Herr, sondern der Deputirte; er vergibt die Stellen, di-

Staatslieferungen, die Beförderungen. Das Vorkensentium, das eine Reform, ein Anflug zu höheren politischen Gesichtspunkten sein sollte, hat die Sache noch verschlimmert. Jetzt bilden die sämtlichen Deputierten eines Departements, unbeschadet der Verschiedenheit ihrer politischen Meinungen, eine einzige Koalition, vor welcher der Präfekt machtlos ist. Das einerseits immer noch vorhandene große Bedürfnis der Franzosen, regiert zu werden, steigert auf der anderen Seite die Lust am Regieren, und da Frankreich zufällig keinen großen Tyrannen hat, bilden sich so viele kleine Tyrannen aus, als es Deputierten gibt: genau 587. Auch legislative Versammlungen können die Diktatur ausüben; das haben die Franzosen schon erfahren. Das Ideal der radikalen Partei ist noch heute die einheitliche Kammer, der Konvent, der durch Ausschüsse regiert. Die jetzige französische Verfassung kennt den Konvent nicht, daher versuchen sich die Deputierten einstweilen ohne denselben auf's Regieren einzurichten. Es ist längst bekannt, daß in den Zumuthungen an die Minister die Radikalen am zudringlichsten sind und mancher Deputierte, der höchst selten im Palais Bourbon sich blicken läßt, ist desto häufiger in den Ministerialbüros zu sehen, wo er den Agenten aller Stellungen seiner Fraktion oder seines Wahlbezirktes macht. Wehe dem Minister, der den Zumuthungen nicht entspricht!"

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 21. Oktober.

Gestern Abend 5 1/2 Uhr begab sich Seine Majestät der Kaiser, begleitet von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog, der Großherzogin und dem Prinzen Wilhelm von Preußen, an den Bahnhof in Baden-Baden, woselbst von Fürsichtlichkeiten anwesend waren: Ihre königlichen Hoheiten der Erbprinzessin und die Erbprinzessin, Ihre Hoheiten der Fürst und der Erbprinz von Hohenzollern, Ihre Großherzoglichen Hoheiten der Prinz Ludwig Wilhelm und Prinzessin Elisabeth von Baden, Seine Kaiserliche Hoheit der Prinz Georg von Leuchtenberg; ferner der Oberstallmeister von Holzling, die Oberstallmeisterin Frau von Holzling, der Hofmarschall Graf Andlaw und der gesammte Großherzogliche und Großherzogliche Hofstaat, der Geheimen Regierungsrath Richard, der Oberbürgermeister Sönnner und eine große Anzahl in Baden-Baden anwesender am Kaiserlichen und Großherzoglichen Hof vorgeleiteter Personen, insbesondere der königlich preussische Gesandte von Eisinger und der königlich portugiesische Gesandte Marquis Benafiel mit ihren Gemahlinnen. Seine Majestät verabschiedete sich huldvollst von allen anwesenden Personen und bestieg den kaiserlichen Wagon mit Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin. Von dem zahlreich versammelten Publikum begeistert begrüßt, bewegte sich der kaiserliche Extrazug langsam vorwärts, während Seine Majestät der Kaiser nach allen Seiten grüßend am Fenster blieb, bis die Station verlassen war. In Dos nahmen die Großherzoglichen Herrschaften bewegten Abschied von Ihrer Majestät und kehrten mit dem Kurzug nach Baden-Baden zurück.

Heute Vormittag ertheilte der Großherzog auf Schloß Baden verschiedenen Personen Audienz und nahm die Meldung des Generalarzt Dr. Deimling, des Hauptmann von Wibleben, Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 99, bisher Adjutant der 55. Infanterie-Brigade, des Hauptmann Mez, Kompagniechef im Niederheinischen Füsilier-Regiment Nr. 39, des Premierlieutenant Jung und des Secondelieutenant von Beck vom 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30 entgegen.

Ihre königlichen Hoheiten der Erbprinzessin und die Erbprinzessin sind heute Nachmittag 4 Uhr nach Freiburg zurückgekehrt. Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm begab sich gestern Abend mit seiner Hoheit dem Erbprinzen von Hohenzollern und einigen Herren zur Jagd nach Kaltendronn.

Bei der heute im 42. Wahlbezirk — Stadt Pforzheim — stattgehabten Erneuerungswahl zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung wurde Fabrikant Gessel in Pforzheim mit 117 gegen 5 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

(Das „Verordnungsblatt der Generaldirektion der Großherzoglich Badischen Staatsbahnen“ Nr. 60 enthält: allgemeine Verfügungen über Organisation des Eisenbahnbetriebsdienstes und Benützung der Wagenrahmen, sowie sonstige Befehlsanordnungen betreffs Lokomotivnummerierung, Winterfahrplan 1887/88, Südwestdeutsch-Schweizerischer Güterverkehr, Benützung fremder Güterwagen, Waarenkaffi, Betriebsberichtigungen und Mittheilungen, angefundenes Geld, Dienstmacht.)

Geld wurde angefundenes: am 8. Oktober im Bereiche des Bahnhofes in Rehl der Betrag von 14 M. 80 Pf.; am 19. Okt. im Bereiche des Bahnhofes in Thingen ein Zinscoupon im Werthe von 20 M.

(Baden, 21. Okt. (Zur Abreise seiner Majestät des Kaisers) hatte sich gestern Abend eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge am Bahnhofs eingefunden. Als Seine Majestät die Treppe zum Fürstensalon emporstieg, brachten die Versammelten dem erlauchten Monarchen stürmische Hochrufe dar; der Kaiser wendete sich nach der Menge und dankte mit freundlichem Gruß. Während der Verabschiedung seiner Majestät von den anwesenden Fürsichtlichkeiten drängte Alles nach dem Perron, um den Kaiser noch einmal zu sehen. Bei der Vorüberfahrt des Zuges am Perron stand Seine Majestät an dem Fenster des Salonwagens und verneigte sich dankend nach dem Publikum, das seinem Kaiser in immer erneuten enthusiastischen Hochrufen seine Liebe und Verehrung bezeugte.)

Vom Bodensee, 18. Okt. (Medizinalstatistik. — Gesundheitszustand. — Weinpreise.) Im dritten Quartal d. J. war die Mortalität im Amtsbezirk Konstanz eine verhältnißmäßig geringe. Die Gesamtzahl der Sterbefälle belief sich nämlich auf 184. Dies ergibt, auf's Jahr und auf tausend Einwohner berechnet, eine Sterbeziffer von nur 17. — Die rauhe Witterung des Monats Oktober, welche manche Ähnlich-

keit mit dem Jahr 1866 besitzt, hat an verschiedenen Orten die Gesundheit des kindlichen Alters nahe berührt, und es ist unverkennbar, daß unter ihrem Einflusse mitunter katastrophische Erkrankungen der Respirationorgane mehr oder minder heftig aufgetreten sind. Dagegen haben die Infektionskrankheiten keineswegs eine Steigerung erfahren. — Wie wir erfahren, sind die letztjährigen weißen Weine im Amtsbezirk Mühl in jüngster Zeit größtentheils verkauft worden. Insbesondere haben in dem durch die Kaltbarkeit und den Bouquetreichtum seiner Weine bekannten Produktionsorte Rumpier ansehnliche Verkäufe von 1886/7 Weißwein zum Preis von 48—54 M. per Hektoliter stattgefunden. Der heutige Nothwein verspricht dort eine sehr gute Qualität und hofft man 90—100 M. per Dm zu erzielen. Im Amtsbezirk Mühlheim wurden letztjährige Weißweine mit 46 bis 48 M., 1885er Weißwein mit 36 M. per Hektoliter bezahlt.

Verschiedenes.

4 Konstan, 20. Okt. (Zur Schiffskatastrophe.) Die Untersuchung des von der „Habsburg“ in der Nähe des Lindauer Hafens in den Grund gebohrten baur. Dampfes „Stadt Lindau“ wird von zwei norddeutschen Tauchern durchgeführt. Der eine ist der schon bei früheren Gelegenheiten hier aktiv gewesene Taucher Hoch, zuletzt bei Zug thätig, der andere wurde von Hamburg herbeigezogen. Vorgestern nun drang einer dieser Taucher in die Kajüte 2. Kl. der „Stadt Lindau“ und fand dort nicht nur die Leiche der Frau Roll, sondern auch noch diejenige eines Mannes vor. Somit wären also drei Opfer der Katastrophe zu beklagen. Der zuletzt Entdeckte ist nach den bei der Leiche aufgefundenen Papieren ein gewisser Wild, Fabrikant aus St. Gallen. Es scheint, daß derselbe eine längere Reise nach Deutschland beabsichtigte, woraus sich auch das Stillschweigen seiner Angehörigen erklärt, die natürlich nicht wußten, daß er gerade die „Stadt Lindau“ zur Ueberfahrt von Norfchach nach Lindau benützte hat.

Berlin, 20. Okt. (Gustav Kirchhoff) wurde heute Vormittag zur letzten Ruhestätte geleitet. In der Wohnung Kurfürstendamm 136 fand um 11 Uhr eine Trauerfeier statt. Professor v. Helmholtz, der mit seiner ganzen Familie erschien, überbrachte einen großen Kranz im Namen der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg. Auch eine große Zahl studentischer Vereine ehrte das Andenken des Verewigten durch reiche Kränze. Ueberaus zahlreich erschienen die Vertreter der wissenschaftlichen Kreise Berlins. Von der Universität erschienen in offizieller Vertretung der Rektor Magnus Professor Schwendener und der Dekan der philosophischen Fakultät, Geheimrath Dr. Daube; ihnen schlossen sich an der Prorektor Prof. Vahlen, die Professoren Dubois-Reymond, Aumer und Curtius, sowie die Mehrzahl der Professoren, ferner Staatssekretär Herzog, Direktor der Staatsarchive, Geheimrath v. Sobel und General Goltz. Die Stadt Berlin entsandte die Stadtschulräthe Vertram und Fürstenau und die Stadtverordneten Schwalbe und Lucas und als Vertreter der Technischen Hochschule erschien Professor Dr. Rudorf. Nachdem die Chorgitren des studentischen Ausschusses und der philosophischen Fakultät am Sarge Aufstellung genommen, hielt Hof- und Garmentenprediger Dr. Frommel die Gedächtnisrede. Nach Beendigung der Trauerfeier ordnete sich unter der städtischen Leichenzug. Unmittelbar hinter dem vierwärtigen offenen Gala-Leichenwagen folgten in zahlreichen offenen Wagen die Vertreter des studentischen Ausschusses und der philosophischen Fakultät mit dem Luisebestattungsbander und der Fakultätsfahne; ihnen schlossen sich die übrigen studentischen Vereine mit allen ihren Fahnen an und ein fast endloser Wagenzug bildete den Schluß des Trauerzuges. Auf dem St. Matthäi-Kirchhof hat auch der berühmte Physiker seine letzte Ruhestätte gefunden.

Berlin, 20. Okt. (Bei der hiesigen Neu-Guinea-Compagnie ist wieder eine sehr große Anzahl trefflich ausgeführter Photographien eingetroffen, welche eine Anschauung über Land und Leute im deutschen Schutzgebiete gewähren. Sie erstrecken sich auch auf die Inseln Neu-Pommern, Neu-England und die Besitzungen der deutschen Plantagen-Gesellschaft, geben namentlich aber auch ein Bild von der landschaftlichen Schönheit und dem gegenwärtigen Kulturzustande von Finschhafen. Eine große Zahl Gruppenbilder der Eingeborenen beweist, daß schon jetzt die neuen deutschen Herren mit der eingeborenen Welt auf recht friedfertigem und vertraulichem Fuße leben.)

W. Dirichberg in Schl., 20. Okt. (V r a n d.) In den heutigen Frühstunden brannte hier das bekannte Hotel „Preußischer Hof“ ab. Beim Herabbringen aus den oberen Stockwerken haben zwei Dienstmädchen, ein Reisender und ein Feuerwehmann schwere Verletzungen erlitten; außerdem wurden mehrere Personen leicht verwundet.

Stuttgart, 19. Okt. (Hagelschaden.) Nach dem statistischen Jahrbuch für Württemberg berechnet sich der gesammte Hagelschaden, welchen Württemberg in den Jahren von 1828 bis 1887 erlitten hat, auf 141,251,132 M. oder 2,394,084 M. im Jahresdurchschnitt. Den größten Hagelschaden brachte das Jahr 1873 (7,086,596 M.), welchem das Jahr 1882 (6,701,200 M.) nahesteht. Am geringsten war der Hagelschaden im Jahre 1886 mit 357,940 M.

London, 19. Okt. (Aus Shakspeare's Geburtsstadt.) Der schöne Brunnen und Glockenturm, welchen der amerikanische Millionär und Besitzer der Zeitung „Philadelphia Ledger“, G. B. Childs, der Stadt Stratford-on-Avon, dem Geburtsorte Shakspeare's, geschenkt hat, wurde gestern von dem Shakspeare-Darsteller Henry Irving im Beisein des amerikanischen Gesandten Phelps feierlich entthüllt. Die Königin Victoria sandte ein Telegramm, in welchem sie ihre Anerkennung über das werthvolle Geschenk ausdrückte.

New-York, 18. Okt. (Einsturz.) Ein im Bau begriffenes Schulhaus fiel heute in der Stadt New-York ein. Mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bis jetzt sind 6 Leichen hervorgezogen worden. Vier Arbeiter wurden in's Hospital gebracht. Man glaubt, daß vierzehn Arbeiter noch unter den Trümmern liegen.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Wien, 21. Okt. Die Abgeordneten Hoch und Genossen interpellirten das Gesamtministerium darüber, welche Maßnahmen gegenüber einer eventuellen Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland beabsichtigt würden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garder in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 23. Okt. 114. Ab.-Vorst.: „Romeo und Julia“. große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel von J. Barbier und M. Carré. Deutsch von Theodor Gahmann. Musik von Ch. Gounod. Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Geburten. 17. Okt. Emma Johanna, B.: Balthasar Gräßlin, Maurer. — 19. Okt. Bernhard Josef, B.: Kajetan Sattler Instrumentenmacher. — Rudolf Leopold Gustav, B.: Dr. Gust Vinz, Anwalt. — 20. Okt. Emil Eugen, B.: Val. Appel, Expeditionsassistent. — Melinda Wilhelmina, B.: Eduard Schmitt, Zinallateur. — Karl Friedrich, B.: Karl Senger, Hilfschaffner. Todesfälle. 20. Okt. Jakobine, Ehefrau des Schuhmachers L. Horn, 40 J. — Anna, 7 M. 18 T., B.: Christian Schiffbauer, Formstecher. — Frieda, 7 M. 28 T., B.: Stefan Feist, Kleidermacher. — Josefine, 1 M. 19 T., B.: August Vogel, Schlosser. — Luise Bölle, ledig, Näherin, 68 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Windst. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Himmel.
20. Nachts 9 U.	759.7	+ 7.5	6.1	79	SW	bedeckt
21. Morgs. 7 U.	759.5	+ 7.1	6.3	84	SW	"
21. Mittags 2 U.	759.8	+ 9.6	7.0	79	SW	"

Wasserstand des Rheins. Mainz, 21. Okt., Morgs. 3, 10 m, gestiegen 1 cm.

Wetterkarte vom 21. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Ueberblick der Witterung. Das Minimum, welches gestern über Nordskandinavien lag, ist mit zunehmender Tiefe nach dem Weissen Meer fortgeschritten: ein Maximum von 775 mm liegt über Irland. Dementsprechend wehen über dem Nord- und Ostseegebiete starke, stellenweise stürmische nordwestliche Winde. Ueber Centraluropa ist das Wetter vorwiegend trübe und fast überall fäkt. In Deutschland ist vielfach Regen gefallen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 21. Oktober 1887.

Staatspapiere.		Bahnpapiere.	
4% Deutsche Reichsanleihe	106.90	Staatsbahn	188 1/2
4% Preuss. Konf.	106.75	Lombarden	70 1/2
4% Baden in fl.	103.10	Galizier	174.10
4% „ in W.	104.85	Elbthal	142 1/2
4% „	104.85	Wiedenerbahn	137.60
Deferr. Goldrente	91.20	per Ludwigsbahn	—
Silber.	67.10	Elberfeld-Büchen	160.20
4% Ungar. Goldr.	80.90	Gotthard	115.70
1877r. Russen	95.70	Wechsel und Soren.	—
1880r.	79.90	Wechsel a. Amst.	168.65
II. Orientanleihe	53.80	London	20.38
Italiener compt.	97.80	Paris	80.37
Egypter	75.60	Wien	162.50
Spanier	67.80	Privatdiskont.	16.12
5% Serben	78.20	Bud. Zuckerrfabrik	24 1/2
Kreditaktien	238.—	Alkali Westereg.	—
Diskontokommandit	196.40	Kreditaktien	238 1/2
Basler Banker.	154.40	Staatsbahn	183 1/2
Darmstädter-Bank	138.—	Lombarden	70
5% Serb. Hyp. Ob.	79.40	Tendenz:	—
Berlin.	—	Wien.	—
Def. Kreditakt.	458.50	Kreditaktien	281.69
„ Staatsbahn	371.—	Marknoten	61.47
Lombarden	143.—	Tendenz: still.	—
Disk. Kommand.	196.50	Paris.	—
Baurechütte	90.90	4 1/2% Rente	—
Dortmunder	71.—	Spanier	68 1/2
Marienburg	51.20	Egypter	386.—
Miedlenburger	—	Ottomane	494.—
Tendenz:	—	Tendenz:	—

Sonntag den 23. October d. J.,

Mittags 12 Uhr:

Eröffnung

CAFÉ BAUER

Hebelstrasse, KARLSRUHE.

KOHLLEN. Förder-, Stück-, Ruß-, Schmiede-, Antracit- & Maschinen-Kohlen, Coles u. Briquets, für die Industrie, sowie Hausbrandzwecke. Agenten gesucht (Kohlenhändler vorgezogen). Adolf Brandstetter in Reichen, Vertreter bedeutender Bergwerksgesellschaften. 939.37.

Todesanzeige. 938.8. Baden-Baden. Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mittheilung, daß unser lieber Vater und Großvater

Karl Gönner, Fürstlich Fürstenbergischer Forstverwalter a. D., 86 Jahre alt, in Niedlingen verstorben ist. Dies statt besonderer Anzeige. Baden-Baden, 20. October 1887. Im Namen der Hinterbliebenen: A. Gönner, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung. 938.3. Pforzheim. Das Amt des Bürgermeisters in Pforzheim ist vakant und soll so bald als möglich wieder besetzt werden. Mit dieser Stellung ist ein Einkommen bis zu 4000 M. mit Ausschluß der Pensionsberechtigung und aller Nebengehältern verbunden. Die Wahl erfolgt auf neun Jahre. Bewerber, welche die Befähigung zum Richteramt oder zur Anstellung im Staatsverwaltungsdienst besitzen, werden ersucht, sich innerhalb drei Wochen unter Vorlegung eines Nachweises über ihre bisherige Thätigkeit bei dem Unterzeichneten zu melden. Die Bewerbungen wollen äußerlich als solche kenntlich gemacht und eingeschrieben eingeschickt werden. Pforzheim, 10. October 1887. Der Oberbürgermeister: Kraag. Freiburg.

Kraft's Binstafeln. Die für 1-365 Tage (1 Tag um Tag) ausgerechneten Zinsen aus 1-20000 M. (nebst Anhang für 360 Tage) geben Kraft's Binstafeln (Merkler, Stuttgart) in übersichtlicher Anordnung, deutlichen Zahlen, sehr leicht. Preis schön und solid gebunden: nur 3 M. 30 P. Zu haben in der G. Braun'schen Hofbuchdrlg. in Karlsruhe. C. 858.18.

934.3. In der G. Braun'schen Hofbuchdrlg. in Karlsruhe ist zu haben: Weber - vollständig erklärendes Fremdwörterbuch. 14.000 fremde Wörter, welche in Zeitungen und Schriften vorkommen. Vierzehnte Auflage. - Preis 1 Mk. Ein nützliches Nachschlagebuch; für Zeitungsleser von dauerndem Werth. Ernst'sche Buchhandlung, Quedlinburg.

934.2. Karlsruhe. Sämmtliche Gardinen und Vorhang-Reste, meist bessere Sachen zu 1-3 Fenstern, auch einzelne elegante abgepaßte Fenster, um zu räumen, außergewöhnlich billig. Oscar Beier, Kaiserstraße 141 nächst dem Marktplatz.

Eine Geschäftsverbindung. 695.5. allen Bücherfreunden mit der unterzeichneten Buchhandlung empfohlen. Diese liefert gegen nur 3 Mark monatliche Abzahlung für jedes Werk, in neuesten Auflagen, tadellos neu und überalhin franco: Weber, Großes Konversations-Lexikon, 4. Aufl., 16 Bde. geb. M. 160. - Dreyer, Illust. Tierleben, colorirte Ausg., 10 Bde. geb. M. 160. - Andree, Handatlas, geb. M. 28. - Bod, Buch v. gesund. u. krank. Menschen, 2 Bde. geb. M. 14. 50 P. - Backländer, Soldatenführer, reich illust., 3 Bde., geb. M. 12. - Toussaint-Langenscheidt, franz. Unterrichtsbücher, Cursus I/II M. 27. - Eine klassifizierte Hansbibliothek, enthaltend die gesammelten Werke von: Göthe, Schiller, Lessing, Goethe, Heine, Kleist, Renan, Chamisso, Körner, Uhland, Moslere u. Schalewpeare, 60 Bde. in 27 Bde. geb. M. 50. - Eine Slavien-Bibliothek. Diese umfaßt: Strauß-Album, 4 Bde., Potpourri-Album, 2 Bde., March-Album, 1 Bd., Melodien-Album, 3 Bde., Duvertinen-Album, 3 Bde., Salon-Album, 5 Bde., zusammen 18 Bde. M. 30. - Reichhaltiger Katalog gratis u. franco. Emil Gutzkow, Buchhandlung, Stuttgart, Friedrichstr. 31.

Bürgerliche Rechtspflege. 940. Nr. 9.631. Kenzingen. Das Gr. Amtsgericht Kenzingen hat unterm heutigen in Sachen der minderjährigen Vertha Schwärzle von Forchheim, unter Vormundschaft des Theodor Weinmann von Forchheim, gegen unbekannt Dritte, Aufgebot betreffend, folgendes Ausschlußurtheil erlassen: Alle nicht in Gemäßheit des diesseitigen Aufgebots vom 9. August 1887 angemeldeten Ansprüche an dem, in der Gemartung Niesel liegenden Grundstücksplan Nr. 17, Lagerbuch Nr. 2380, 16 Ar 5 Cm Acker im Dürrenhof, neben Germain Schwärzle, Landwirth von Forchheim, und der Gemartung Forchheim mit Aufstößer werden für erloschen erklärt. Kenzingen, den 18. October 1887. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Rüb.

Konkursverfahren. 940. Nr. 10.871. Triberg. Ueber das Vermögen der Lorenz Vob Witwe in Furtwangen wird, da deren Ueber-schuldung glaubhaft gemacht und eine Gläubigerin den Antrag auf Konkurs-eröffnung gestellt hat, von Gr. Amts-gericht heute am 20. October 1887, Nachmittags 2 1/2 Uhr, das Konkurs-verfahren eröffnet. Der Großh. Notar Schirmann in Furtwangen wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 22. November 1887 bei dem Gerichte an-zumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeich-neten Gegenstände auf den Gerichts-tag in Furtwangen Mittwoch den 26. October 1887, Vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten For-derungen auf den Gerichtstag in Furt-wangen am Mittwoch dem 23. November 1887, Vormittags 11 Uhr, anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz

haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kon-kursverwalter bis zum 22. November 1887 Anzeige zu machen. Triberg, den 20. October 1887. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Kopp.

941. Nr. 25.906. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hofschlossers Lud-wig Stübach sen. dahier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf Donnerstag, 10. November 1887, Vormittags 9 Uhr, vor dem Gr. Amtsgericht hier selbst - Abendmiese Nr. 2, 1. Stock, Zimmer Nr. 2 - anberaumt. Karlsruhe, den 17. October 1887. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: W. Frank.

940. Nr. 6993. Rehl. Das Kon-kursverfahren über das Vermögen des an unbekanntem Orte abwesenden Bäckers Theobald Pfeleger von Stadt Rehl wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Rehl, den 21. October 1887. Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) Kaji.

940. Waldkirch. Emerentia Ehrat, geb. den 22. September 1834, eheliche Tochter des verstorbenen Küfers Andreas Ehrat und der Agatha, geb. Hänsler von Waltershofen, ist zur Geschäftsführerin zu Sichelau bei ihrem Sohne Herrn Pfarrer Ehrat, ver-storbenen Mutter berufen. Da ihr Aufenthaltort dahier un-bekannt ist, so wird sie oder deren etwaigen Nachkommen aufgefordert, sich innerhalb drei Monaten in der hiesigen Stadt zu melden, widrigenfalls die Geschäftsführung zugestimmt werden wird, welchen sie zustimmt, wenn die Geladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Waldkirch, den 18. October 1887. Der Großh. bad. Notar: Zimmermann.

930. Pforzheim. Zum Handels-register wurde eingetragen: I. Zum Firmenregister: 1. D. J. 1231. Bd. II. Firma V. Spigenberg hier: Die Firma ist er-loschen. II. Zum Gesellschaftsregister: 2. D. J. 15. Bd. I. Die Firma Spigenberg und Reinmann hier: Theilhaber der seit 15. d. M. bestehenden offenen Handelsgesellschaft sind: Tapetenhändler Leopold Spigenberg und Kaufmann Karl Reinmann, beide wohnhaft dahier. Ersterer ist seit 14. März 1884 ohne Gehvertrag mit The-resia, geb. Fabri, verheiratet. Letzterer ist ledig. III. Zum Genossenschaftsregister: 3. D. J. 15. Bd. I. Die Firma Landw. Konsumverein Neuhäusen (eingetragene Genossenschaft) mit Sitz in Neuhäusen: Nach dem Gesellschafts-vertrag vom 4. d. Mts. bezweckt der

Verein zur Förderung der Wirtschaft seiner Mitglieder: a. gemeinschaftliche billige Beschaffung von Bedürfnissen der Haus- und Landwirtschaft in bester Qualität, b. gemeinschaftlichen Verkauf von Produkten aus dem landwirth-schaftlichen Betrieb; c. Schutz der Mit-glieder gegen Uebervertheilung. Der Vorstand besteht aus dem Vorsteher, dem Kassier und 2 Beisitzern, von welchen letzteren einer als Stellvertreter des Vorstehers zu fungiren hat. In der Generalversammlung vom 4. d. M. wurden gewählt: Zum Vorsteher Land-wirth Anton Reinlung, zum Kassier Kaufmann Wilhelm Nagel, zu Bei-sitzern Landwirth Gustav Stög und Schlosser Burkhardt Geisel, Alle von Neuhäusen. Die Zeichnung für den Verein geschieht in der Weise, daß der Firma die Namensunterschrift des Vor-stehers oder seines Stellvertreters und eines weiteren Vorstandsmitgliedes be-gefügt wird. Die Bekanntmachungen des Vereins erfolgen unter der Firma desselben und werden in dem „Landw. Wochenblatt“, Organ der landw. Kon-sumvereine in Baden, veröffentlicht. Das Verzeichniß der Mitglieder der Genossenschaft kann jederzeit bei dem Gerichte eingesehen werden. A. D. J. 16. Die Firma Landw. Konsumverein in Neuhäusen (eingetragene Genossen-schaft) mit Sitz in Neuhäusen. Nach dem Gesellschaftsvertrag vom 4. d. M. bezweckt der Verein zur Förderung der Wirtschaft seiner Mitglieder: a. ge-meinschaftliche billige Beschaffung von Bedürfnissen der Haus- und Landwirth-schaft in bester Qualität; b. gemein-schaftl. Verkauf von Produkten aus dem landwirthschaftl. Betrieb; c. Schutz der Mitglieder gegen Uebervertheilung. Der Vorstand besteht aus dem Vor-stehere, dem Kassier und 2 Beisitzern, von welchen letzteren einer als Stellvertreter des Vorstehers zu fungiren hat. In der Generalversammlung vom 4. d. Mts. wurden gewählt: Zum Vor-stehere Bürgermeister Hermann Worold, zum Kassier Goldarbeiter Karl Sparr, zu Beisitzern Landwirth Samuel Sturz und Landwirth Jonathan Sturz, Alle von Neuhäusen. Die Zeichnung für den Verein geschieht in der Weise, daß der Firma die Namensunterschrift des Vor-stehers und eines weiteren Vorstands-mitgliedes beigelegt wird. Die Bekannt-machungen des Vereins erfolgen unter der Firma desselben und werden in dem „Landw. Wochenblatt“, Organ der landw. Konsumvereine in Baden, ver-öffentlicht. Das Verzeichniß der Mit-glieder der Genossenschaft kann jeder-zeit bei Gericht eingesehen werden. Pforzheim, den 19. October 1887. Gr. Amtsgericht. Mittel.

937. Nr. 15.570. Lörrach. Zu D. J. 6 des Genossenschaftsregisters wurde heute eingetragen: Landwirth-schaftl. Konsumverein Inzlingen. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 2. October d. J. Gegenstand des Unter-nehmens ist: Gemeinschaftliche billige Beschaffung von Bedürfnissen der Haus- und Landwirtschaft in bester Qualität, gemeinschaftlicher Verkauf von Pro-dukten aus dem landwirthschaftlichen Betrieb und Schutz der Mitglieder gegen Uebervertheilung. Die derzeitigen Vorstandsmitglieder sind: Vorsteher: August Kunzelmann, Kassier: Anton Beer, Beisitzer: Franz Bösler, dieser zugleich Stellvertreter des Vorstehers, Josef Fitz und Friedolin Risch, sämtliche Landwirthe und in Inzlingen wohnhaft. Die Zeichnung des Vorstands geschieht durch Namensunterschrift des Vorstehers oder seines Stellvertreters und eines weiteren Vorstandsmitgliedes unter der Firma des Vereins. Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Bezeichnung der Firma durch Ver-öffentlichung in dem „Landwirthschaft-lichen Wochenblatt“, Organ der land-wirthschaftlichen Konsumvereine in

Baden. Das Verzeichniß der Genossen-schafter kann jederzeit bei diesseitigen Amtsgericht eingesehen werden. Lörrach, den 20. October 1887. Großh. bad. Amtsgericht. Laud.

935. Nr. 11.071. Bretten. Zu D. J. 10 des Gesellschaftsregisters wurde heute eingetragen: Der Theilhaber Alexander Ammann hat sich wieder verheiratet und zwar am 6. September 1887 mit Luise, geb. Förster, in Bretten. Nach § 1 des Ehevertrags schließen beide Theile all-ig gegenwärtiges wie zukünftiges, be-wegliches und unbewegliches Vermögen mit den darauf haftenden Schulden von der Genossenschaft aus und werfen nur den Betrag von je 50 M. in die Ge-meinschaft ein, so daß diese auf die zuge-sagten 100 M. und auf die Ertrungen-schaft beschränkt bleibt. Bretten, den 12. October 1887. Großh. bad. Amtsgericht. Schenk.

Bekanntmachungen. 933.1. Pforzheim. Freiwillige Hausver-steigerung. Der Erb- und Gemein-schaftsbesitzer des 7. Pforz- wirths Friedrich Wacker von da nachdem ertheilte Realität zu Eigentum, als: 9 Ar 28 Meter Hofraute und Hausgarten, worauf: a. ein zweistöckiges Wohnhaus mit der Rechtsnachfolge des 7. Pforz-wirths, mit 1 gewölbtem und 1 Balkenteller und Stallung, b. ein zweistöckiger Anbau mit Tanz-saal und Dachwohnung, c. eine 1 1/2 höckige Scheuer mit Stall und Schoof, d. ein zweistöckiger Seitenbau mit Wohnzimmern und Waschkloset, und e. ein zweistöckiger Anbau an das Wohnhaus, unten Remise, oben Saal, zu Eisingen, in mitten im Orte, unweit der Kirche, mit reich-haltigem Inventar hiesig, taxirt zu 800 M. Diese Wirklichkeit erfreut sich behän-digt seit vielen Jahren einer lebhaften Frequenz und kann mit vielem Erfolge betrieben werden. Die näheren Versteigerungsbedingun-gen - für Steigerer sehr günstig - können täglich bis zum Versteigerungstag bei mir, dem Unterfertigten, und Steigerungsliebhabern eingesehen wer-den. Fremde Steigerer haben sich durch Vorlage legal ausgefertigter Vermö-genszeugnisse ihrer Heimathsbehörde auszuweisen. Pforzheim, den 15. October 1887. Großh. Notar Giermann.

Bekanntmachung. 939. Schmieheim. In Labr soll zum ersten Male ein israelitischer Kantor, Religionslehrer u. Schäch-ter angestellt werden. Das Firmum beträgt 800 Mark. Nebeneinkünfte ca. 150 Mark. Meldungen sind bis Mitte Novem-ber a. c. an den Unterzeichneten zu richten. Schmieheim, den 20. October 1887. Großh. Bezirks-Synagoge. Dr. W. Rawig. (Mit einer Beilage.)